



EUROPÄISCHE ZENTRALBANK

EUROSYSTEM

PRESSEKONFERENZ

Frankfurt am Main, 6. März 2014

EINLEITENDE BEMERKUNGEN

Sehr geehrte Damen und Herren, der Vizepräsident und ich freuen uns sehr, Sie zu unserer Pressekonferenz begrüßen zu dürfen. Wir werden Sie nun über die Ergebnisse der heutigen Sitzung des EZB-Rats informieren.

Auf der Grundlage seiner regelmäßigen wirtschaftlichen und monetären Analyse hat der EZB-Rat heute beschlossen, die **Leitzinsen der EZB** unverändert zu belassen. Die jüngsten Daten bestätigen, dass die moderate Erholung der Wirtschaft des Euro-Währungsgebiets im Einklang mit unserer bisherigen Einschätzung verläuft. Gleichzeitig unterstützen die aktuellen von Experten der EZB erstellten gesamtwirtschaftlichen Projektionen, die nun den Zeitraum bis Ende 2016 umfassen, frühere Erwartungen einer länger anhaltenden Phase niedriger Inflation, auf die ein allmählicher Anstieg der HVPI-Teuerungsraten auf ein Niveau näher bei 2 % folgen wird. In dieses Bild passt auch, dass das Geldmengen- und das Kreditwachstum nach wie vor verhalten sind. Die mittel- bis langfristigen Inflationserwartungen für das Eurogebiet sind weiterhin fest auf einem Niveau verankert, das mit unserem Ziel im Einklang steht, die Preissteigerung unter, aber nahe 2 % zu halten.

Was die mittelfristigen Inflations- und Wachstumsaussichten betrifft, so bestätigen die nun vorliegenden Daten und Analysen in vollem Umfang unsere Entscheidung, den akkommodierenden geldpolitischen Kurs so lange wie erforderlich beizubehalten. Dies wird die allmähliche Konjunkturerholung im Eurogebiet stützen. Wir bekräftigen ausdrücklich unsere Forward Guidance und gehen nach wie vor davon aus, dass die EZB-Leitzinsen für längere Zeit auf dem aktuellen oder einem niedrigeren Niveau bleiben werden. Diese Einschätzung beruht auf den auch mittelfristig insgesamt gedämpften Inflationsaussichten vor dem Hintergrund der allgemein schwachen Wirtschaftslage, der hohen ungenutzten Kapazitäten und der verhaltenen Geldmengen- und Kreditschöpfung.

Wir beobachten die Entwicklung an den Geldmärkten genau und sind bereit, alle verfügbaren Instrumente in Erwägung zu ziehen. Insgesamt sind wir weiterhin fest entschlossen, den hohen Grad an geldpolitischer Akkommodierung beizubehalten und gegebenenfalls weitere entschiedene Maßnahmen zu ergreifen.

Gestatten Sie mir nun, unsere Einschätzung näher zu erläutern und dabei mit der **wirtschaftlichen Analyse** zu beginnen. Das reale BIP des Euro-Währungsgebiets erhöhte sich im vierten Quartal 2013 um 0,3 % gegenüber dem Vorquartal und stieg damit das dritte Quartal in Folge. Die Entwicklung der umfragebasierten Vertrauensindikatoren, die gegenwärtig für den Zeitraum bis Februar verfügbar sind, steht mit einem weiterhin moderaten Wachstum auch im ersten Quartal dieses Jahres im Einklang. Mit Blick auf die Zukunft dürfte sich die anhaltende Erholung, wenn auch nur in geringem Tempo, fortsetzen. Insbesondere bei der Binnennachfrage sollte eine weitere leichte Verbesserung eintreten, die durch den akkommodierenden geldpolitischen Kurs, die sich verbessernden Finanzierungsbedingungen sowie die Fortschritte bei der Haushaltskonsolidierung und bei den Strukturreformen begünstigt wird. Zudem werden die Realeinkommen von niedrigeren Energiepreisen gestützt. Die Konjunktur dürfte auch von einer allmählichen Zunahme der Nachfrage nach Exporten des Eurogebiets profitieren. Gleichwohl ist die Arbeitslosigkeit im Euroraum trotz Stabilisierung nach wie vor hoch, und die notwendigen Bilanzanpassungen im öffentlichen und im privaten Sektor werden das Tempo der wirtschaftlichen Erholung weiterhin beeinträchtigen.

Diese Einschätzung deckt sich auch weitgehend mit den von Experten der EZB erstellten gesamtwirtschaftlichen Projektionen für das Euro-Währungsgebiet vom März 2014. Den dort enthaltenen Berechnungen zufolge wird das jährliche reale BIP im Jahr 2014 um 1,2 %, im Jahr 2015 um 1,5 % und im Jahr 2016 um 1,8 % steigen. Gegenüber den von Experten des Eurosystems erstellten gesamtwirtschaftlichen Projektionen vom Dezember 2013 wurde die Projektion des Wachstums des realen BIP für 2014 leicht nach oben korrigiert.

Die Risiken für den Wirtschaftsausblick im Eurogebiet sind nach wie vor abwärtsgerichtet. Die Entwicklung an den globalen Finanzmärkten und in den aufstrebenden Volkswirtschaften sowie geopolitische Risiken könnten sich negativ auf die Konjunkturlage auswirken. Zu den anderen Abwärtsrisiken zählen eine schwächer als erwartet ausfallende Inlandsnachfrage und Exportzunahme sowie eine unzureichende Umsetzung von Strukturreformen in den Ländern des Euroraums.

Die jährliche Teuerungsrate nach dem HVPI für das Euro-Währungsgebiet belief sich der Vorausschätzung von Eurostat zufolge im Februar 2014 auf 0,8 % und blieb damit gegenüber dem (nach oben korrigierten) Wert für Januar unverändert. Während die Energiepreise im Februar stärker sanken als im Vormonat, war bei den Industrieerzeugnissen und Dienstleistungen ein kräftigerer Preisaufrtrieb als im Januar zu beobachten. Auf der Grundlage aktueller Informationen und der derzeitigen Terminpreise für Energie dürften die jährlichen HVPI-Inflationsraten auch in den kommenden Monaten in etwa auf dem aktuellen Niveau liegen. Anschließend dürften die

Inflationsraten allmählich auf ein Niveau näher bei 2 % steigen, was im Einklang mit den mittel- bis langfristigen Inflationserwartungen für das Eurogebiet steht.

Diese Einschätzung deckt sich auch weitgehend mit den von Experten der EZB erstellten gesamtwirtschaftlichen Projektionen für das Euro-Währungsgebiet vom März 2014. Den dort enthaltenen Berechnungen zufolge wird sich die jährliche HVPI-Inflation 2014 auf 1,0 %, 2015 auf 1,3 % und 2016 auf 1,5 % belaufen. Für das Schlussquartal 2016 wird eine Rate von 1,7 % projiziert. Gegenüber den von Experten des Eurosystems erstellten gesamtwirtschaftlichen Projektionen vom Dezember 2013 wurde die Projektion der Inflation für 2014 leicht nach unten korrigiert. Da in den von Experten der EZB erstellten gesamtwirtschaftlichen Projektionen vom März 2014 erstmals ein dreijähriger Projektionshorizont veröffentlicht wird, ist hervorzuheben, dass sich die Projektionen auf eine Reihe technischer Annahmen stützten, unter anderem gleichbleibende Wechselkurse und rückläufige Ölpreise, und dass die Unsicherheit, mit der sie behaftet sind, mit zunehmendem Projektionshorizont steigt.

Was die vom EZB-Rat vorgenommene Risikobeurteilung betrifft, werden sowohl die Aufwärts- als auch die Abwärtsrisiken in Bezug auf die Aussichten für die Preisentwicklung als begrenzt und auf mittlere Sicht weitgehend ausgewogen erachtet.

Was die **monetäre Analyse** betrifft, so bestätigen die Daten für Januar 2014 die Einschätzung einer verhaltenen Grunddynamik des Wachstums der weit gefassten Geldmenge (M3) und des Kreditvolumens. Die Vorjahrsrate von M3 stieg im Januar auf 1,2 %, verglichen mit 1,0 % im Dezember 2013. Die monatliche Zunahme von M3 im Januar war beträchtlich und glich so den starken Abfluss des Vormonats wieder aus. Das höhere Wachstum von M3 war einer robusteren Jahreswachstumsrate der Geldmenge M1 zu verdanken, die von 5,7 % im Dezember auf 6,2 % im Berichtsmonat anzog. Wie bereits in den Vormonaten wurde das jährliche M3-Wachstum hauptsächlich von einem Anstieg der Nettoauslandsposition der MFIs getragen, worin sich weiterhin das erhöhte Interesse internationaler Anleger an Vermögenswerten des Euroraums widerspiegelte. Die Jahresänderungsrate der Buchkredite an den privaten Sektor war nach wie vor rückläufig. Die um Kreditverkäufe und -verbriefungen bereinigte jährliche Änderungsrate der Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften lag im Januar unverändert bei -2,9 %. In der schwachen Entwicklung der Kreditvergabe an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften kommen nach wie vor deren verzögerte Reaktion auf den Konjunkturzyklus, das Kreditrisiko sowie die anhaltenden Bilanzanpassungen im finanziellen und nichtfinanziellen Sektor zum Ausdruck. Die um Kreditverkäufe und -verbriefungen bereinigte Zwölfmonatsrate der Buchkreditvergabe an private Haushalte betrug im Januar des laufenden Jahres 0,2 % und ist damit seit Anfang 2013 weitgehend unverändert geblieben.

Seit dem Sommer 2012 hat sich die Refinanzierungssituation der Banken erheblich verbessert. Zur Gewährleistung einer angemessenen Transmission der Geldpolitik auf die Finanzierungsbedingungen in den Euro-Ländern ist es wichtig, dass die Fragmentierung der Kreditmärkte im Euroraum weiter

abnimmt und die Widerstandsfähigkeit der Banken erforderlichenfalls erhöht wird. Dies ist auch das Ziel der derzeit laufenden umfassenden Bewertung der EZB, während die zeitnahe Durchführung weiterer Maßnahmen zur Schaffung einer Bankenunion weiter dazu beitragen wird, das Vertrauen in das Finanzsystem wiederherzustellen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die wirtschaftliche Analyse unsere Erwartung einer länger anhaltenden Phase niedriger Inflation bekräftigt, auf die ein allmählicher Anstieg der Teuerungsraten auf ein Niveau näher bei 2 % folgen wird. Die Gegenprüfung anhand der Signale aus der monetären Analyse bestätigt das Bild einer mittelfristig gedämpften Entwicklung des zugrunde liegenden Preisdrucks im Euroraum.

Was die **Finanzpolitik** anbelangt, so lassen die von Experten der EZB erstellten gesamtwirtschaftlichen Projektionen anhaltende Fortschritte beim Abbau der Haushaltsungleichgewichte im Euro-Währungsgebiet erkennen. Das gesamtstaatliche Haushaltsdefizit im Euroraum dürfte im Jahr 2013 auf 3,2 % des BIP gesunken sein und wird den Projektionen zufolge im laufenden Jahr weiter auf 2,7 % des BIP reduziert werden. Der öffentliche Schuldenstand dürfte 2014 einen Höchstwert von 93,5 % des BIP erreichen und im kommenden Jahr leicht zurückgehen. Mit Blick auf die Zukunft sollten die Länder des Eurogebiets in ihren bisherigen Bemühungen zur Haushaltskonsolidierung nicht nachlassen und die hohe Staatsverschuldung mittelfristig senken. Die haushaltspolitischen Strategien sollten im Einklang mit dem Stabilitäts- und Wachstumspakt stehen und eine wachstumsfreundliche Gestaltung der Konsolidierungsmaßnahmen gewährleisten, welche die Qualität und Effizienz öffentlicher Dienstleistungen verbessert und gleichzeitig die durch die Besteuerung bedingten Verzerrungseffekte so gering wie möglich hält. Außerdem sollten die nationalen Behörden in allen Ländern des Euroraums mit der entschlossenen Umsetzung von **Strukturreformen** fortfahren. Diese Reformen sollten insbesondere darauf abzielen, die Bedingungen für die unternehmerische Tätigkeiten zu verbessern sowie die Beschäftigung zu fördern und damit das Wachstumspotenzial des Euroraums zu stärken und die Arbeitslosigkeit in den Euro-Ländern zu verringern. Aus diesem Grund begrüßt der EZB-Rat die gestrige Mitteilung der Europäischen Kommission über die Vermeidung und Korrektur makroökonomischer Ungleichgewichte und über das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit. Mit Blick auf die Zukunft ist es von zentraler Bedeutung, dass der Rahmen zur makroökonomischen Überwachung im Euro-Währungsgebiet, der im Gefolge der Staatsschuldenkrise erheblich verschärft wurde, vollständig und in konsistenter Weise umgesetzt wird.

Wir sind nun gerne bereit, Ihre Fragen zu beantworten.

Europäische Zentralbank

Generaldirektion Kommunikation & Sprachendienst, Internationale Medienarbeit

Kaiserstraße 29, D-60311 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (69) 1344-7455 • Fax: +49 (69) 1344-7404

Internet: www.ecb.europa.eu

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.